

Roman PINDEL

Die Päpstliche Theologische Akademie Krakau

WAS HABEN JERUSALEM, ATHEN UND BRÜSSEL GEMEINSAM? Über die drei Arten der rhetorischen Analyse hinsichtlich des Hebräerbriefes

“Was haben Jerusalem, Athen und Brüssel gemeinsam?” – mit diesem Titel meinen wir keine politische Provokation oder irgendwelche Anspielung auf die aktuelle Erweiterung der Europäischen Union. Die drei Städte (Jerusalem, Athen und Brüssel) gelten als Symbole dreier Arten der Rhetorik, von denen das Dokument *Interpretation der Bibel in der Kirche* in dem der rhetorischen Analyse gewidmeten Teil spricht. Ich betrachte Jerusalem hier als Symbol für die literarische Analyse und für die Untersuchungen im Bereich der semitischen Arten der Komposition des Textes (R. Meynet spricht von einer spezifisch hebräischen Rhetorik in der Bibel). Mit Athen verbinden wir die klassische Rhetorik, die wir als griechisch-römisch bezeichnen können (Aristoteles, Quintilian, u. a.). Brüssel ist für mich der Ort, an dem Professor Chaïm Perelman (geb. 1912 in Warschau) lange Zeit unterrichtet hat. Durch sein Werk über “Neue Rhetorik”, verfasst zusammen mit Frau Lucy Olbrecht-Tyteca, ist er einer der bedeutendsten Theoretiker der Neuen Rhetorik (*new rhetoric*) geworden.

Mit dieser Einführung wollen wir die drei Arten der rhetorischen Analyse vorstellen und die beispielhaften Resultate solcher Analysen hinsichtlich des Hebräerbriefes darstellen. Es ist selbstverständlich, dass unsere Darstellung knapp und bündig ist und nur als Ausgangspunkt für die Diskussion dienen soll.

1. Der Hebräerbrief in der rhetorischen Analyse (Griechisch-römische Rhetorik)

1. 1. In der Antike war Rhetorik vor allem Redelehre in dem Sinne, dass sie den zukünftigen Redner gelehrt hat, was er beherrschen sollte, um

zu einem erfolgreichen Redner zu werden. Die zahlreichen rhetorischen Lehrbücher haben also verschiedene Hinweise beinhaltet, welche Schritte man unternehmen sollte, um eine perfekte Rede vorzubereiten. Unter anderem auch, aus welchen Teilen die ganze Ansprache aufgebaut werden sollte und welche Argumente und Stilmittel für die gewünschte Art der Argumentation geeignet sind. “Der idealtypische Prozess – schreibt H.-J. Klauck – der bei der Erstellung einer Rede zu durchlaufen war, umfasste fünf Schritte:

- (1) *inventio* (Erfindung oder Auffindung),
- (2) *dispositio* (Anordnung, Gliederung, eng. ‘arrangement’),
- (3) *elocutio* (Darstellung, sprachliche Ausgestaltung, Stil),
- (4) *memoria* (Gedächtnis),
- (5) *actio* oder *pronuntiatio* (Halten der Rede, Vortrag)”¹.

Der erste Schritt besteht darin, dass der Redner die richtige Strategie findet, um seinem Publikum die Umstände der Rede und die entsprechenden Vorlagen zu verdeutlichen. Dazu dienen vorgefertigte Sammlungen von verschiedenen *topoi* und Mustern der Ansprache. Aus dem Stoff, der gesichert ist, entsteht ein Schema, das alles, was nützlich zur Überzeugung des Publikums ist, auf beste Weise beitragen soll (*dispositio*). Zwar hat Aristoteles behauptet, dass jede Argumentation nur zwei Teile haben soll (διήγησις und πίστις), er selbst und andere Theoretiker der Rhetorik haben aber meistens das vierteilige Schema der Rede vorgeschlagen:

- (1) *exordium* (Vorrede),
- (2) *narratio* (Formulierung des Sachverhalts),
- (3) *argumentatio* (Beweisführung),
- (4) *peroratio* (Abschluss)².

Alle *partes* haben ihre eigene Aufgabe im ganzen Prozess der Überzeugung des Auditoriums. So sollte z.B. das am Anfang gesetzte *exordium* den Zuhörer zur weiteren Argumentation bestmöglich vorbereiten. Nach dem wirkungsvollen *exordium* soll das Auditorium wohlwollend (*benevolentem*), interessiert (*attentum*) und lehrbar (*docilem*) sein und auf die Darstellung des Sachverhalts warten³.

¹ H.-J. Klauck, *Die antike Briefliteratur und das Neue Testament. Ein Lehr- und Arbeitsbuch* (UTB 2022), Paderborn 1998, S. 172.

² Vgl. H. Lausberg, *Handbuch der literarischen Rhetorik. Eine Grundlegung der Literaturwissenschaft*, Bd. 1, München 1960, S. 148–148 (Tabelle), 150ff.

³ Vgl. H. Lausberg, *Handbuch der literarischen Rhetorik...*, § 263–288.

1. 2. Lange Zeit haben die Bibelwissenschaftler Interesse am dritten Schritt des Prozesses der Entstehung der Rede gezeigt, der *elocutio* genannt wird. Zu diesem Teil der Argumentationstheorie gehören Stilmittel, die eine Rede wirksamer und schöner machen sollten (Tropen, sprachliche Figuren, Stilistik, usw.). So wird *elocutio* von den Exegeten intensiv benutzt, um verschiedene Texte der Bibel zu beschreiben, in dem Bereich, den wir als Stilistik und Redeschmuck bezeichnen. Den Durchbruch in der Anwendung der antiken Rhetorik in der Exegese verdanken wir H. D. Betz, als er die *dispositio* der apologetischen Rede mit Teilen des Galaterbriefes identifiziert hat. Neben den typischen *partes* der Rede (*exordium* = 1, 6–11; *narratio* = 1, 12–2, 14; *propositio* = 2, 15–21; *probatio* = 3, 1–4, 31) enthält seine *dispositio* auch *exhortatio* (5, 1–6, 10) und zwei typische Elemente des Briefes: *Präskript* (1, 1–5) und *Postskript* (6, 11–18)⁴.

Die konkreten und methodischen Hinweise, wie die antike Lehre über die Argumentation zu benutzen sei, hat G. A. Kennedy vorgeschlagen. Die rhetorische Analyse (*rhetorical criticism*) seiner Art schließt fünf Schritte ein, die nicht darauf hinweisen, wie die Rede aufzubauen sei, sondern, wie ein gefertigter Text unter dem Gesichtspunkt der Rhetorik zu bewerten sei⁵. H.-J. Klauck beschreibt die Methode der amerikanischen Klassizisten zutreffend und bündig: “Kennedy entwickelt ein fünfteiliges Frageraster, bestehend aus: (1) Abgrenzung der rhetorischen Einheit, (2) Beschreibung der rhetorischen Situation, (3) Bestimmung des Redegenus, der Problemstellung und des Status, (4) Analyse von *inventio*, *dispositio* und *elocutio*, (5) Bewertung der Rhetorik: Entsprach sie der Aufgabenstellung, und war sie erfolgreich oder nicht? Einen Schwerpunkt setzt diese Methodik beim Umgang mit *inventio* und *dispositio*”⁶.

Bei dieser Methode der rhetorischen Analyse bleiben jedoch einige Probleme offen⁷. Zwar gilt der Hebräerbrief im Vergleich mit den anderen Briefen des Neuen Testaments als Schrift, deren Verfasser mit der Rhetorik vertraut war, jedoch müssen manche Fragen erst noch beantwortet werden. Zuerst entsteht die methodologische Frage: Was rechtfertigt die Anwendung der ganzen *dispositio* einer Rede, mit allen ihren *partes*, in

⁴ Vgl. H. D. Betz, *Der Galaterbrief*, München 1988, S. 57–68.

⁵ Vgl. G. A. Kennedy, *New Testament Interpretation through Rhetorical Criticism*, Chapel Hill 1984, S. 33–38.

⁶ H.-J. Klauck, *Die antike Briefliteratur und das Neue Testament...*, S. 178.

⁷ Methodische Kritik an H. D. Betz und seine Anwendung der klassischen Rhetorik im Bereich Galaterbrief: C. J. Classen, *Paulus und die antike Rhetorik*, “Zeitschrift für die neutestamentliche Wissenschaft und die Kunde des Urchristentums” 82:1991, S. 1–33. Allgemein über dieser Art der rhetorischen Analyse: C. J. Classen, *Rhetorical Criticism of the New Testament* (WUNT 128), Tübingen 2000 (besonders die Seiten 1–14).

Bezug auf verschiedene Teile des Briefes? Danach soll man erst bestimmen, inwieweit der Verfasser konsequent die Regeln der Rhetorik angewandt hat und welcher Schule der Rhetorik er am nächsten steht? Die nächste Frage ist mit den klassischen drei Genera der Rede verbunden: *genus iudiciale*, *deliberativum* und *demonstrativum* (gerichtliche, beratende und epideiktische)⁸. Die übliche Voraussetzung in der rhetorischen Analyse, besonders in den früheren Jahren, dass der Verfasser bei der Aufsetzung des Briefes eines von den drei Genera verwirklicht hat, müsste zuerst bewiesen werden⁹. Dazu kommt meine Vermutung, dass eine strenge Interpretation eines Abschnittes in den Kategorien der klassischen Rhetorik die Resultate der Auslegung beschränken oder sie nur einseitig orientieren kann.

1. 3. Man kann beobachten, dass die Bemühungen der Bibelwissenschaftler, die mit der rhetorischen Analyse vertraut sind, vor allem in drei Richtungen gehen: Bestimmung der Rolle und Funktion von *inventio*, *dispositio* und Stil. Ihre Forschungen erbringen aber verschiedene Resultate¹⁰. Die inzwischen schon klassische "Einleitung" von G. Kümmel beinhaltet das paradoxale Urteil über die rhetorischen Eigenschaften des Hebräerbriefes: "Obwohl der Verfasser unzweifelhaft sehr überlegt komponiert, ist die von ihm beabsichtigte Gliederung aber nicht ohne weiteres erkennbar, woraus sich die Vielzahl der vorgeschlagenen Einteilungen erklärt"¹¹. Nennen wir als Beispiel einige Vorschläge der *dispositio*. Schon H. von Soden hat im XIX Jahrhundert den Hebräerbrief als Gerichtsrede bezeichnet und folgende *dispositio* vorgeschlagen:

Proemium 1, 1 – 4, 13
Narratio 4, 14 – 6, 20
Probatio 7, 1 – 10, 18
 Epilog 10, 19 – 13, 21¹².

Nach C. Spicq soll der Hebräerbrief als eine Homilie nach den Hinweisen von Aristoteles (Ret. 3.13.1414a–19.1420a) angefertigt worden

⁸ Vgl. H. Lausberg, *Handbuch der literarischen Rhetorik...*, § 59–65.

⁹ G. H. Guthrie stellt fest: "First, Hebrews is not easily categorized according to any one speech form of ancient Greek rhetoric" (Ders., *The Structure of Hebrews. A Text-Linguistic Analysis*, Leiden–New York–Köln 1994, S. 32).

¹⁰ D. F. Watson, *Rhetorical Criticism of Hebrews and the Catholic Epistles since 1978*, "Currents in Research: Biblical Studies" 5:1997, S. 175–207.

¹¹ W. G. Kümmel, *Einleitung in das Neue Testament*, Heidelberg¹⁷1973, S. 344.

¹² H. von Soden, *Der Hebräerbrief* (HKNT 3/2), Freiburg–Leipzig–Tübingen³1899, S. 11; vgl. auch: K. Berger, *Hellenistischen Gattungen im Neuen Testament*, [in:] *Aufstieg und Niedergang der Römischen Welt*, hrsg. von H. Temporini, W. Haase, Bd. 2. 25. 2, Berlin 1984, S. 1368.

sein. In seinem zweibändigen Kommentar hat er viel Platz dem Problem des Stils und der *dispositio* gewidmet. In der *dispositio* des großen französischen Bibelwissenschaftlers kommt auch ein Teil vor, der in der Rhetorik nicht zu finden ist (Exposé persuasif)¹³:

Exordium mit *propositio* 1, 1–4

Narratio 1, 5 – 6, 20

Probatio 7, 1 – 10, 18

Exposé persuasif 10, 19 – 12, 13

Peroratio 12, 14 – 29.

Abgesehen von weiteren Vorschlägen der *dispositio*, sind inzwischen zahlreiche Studien über die einzelnen *partes* des Hebräerbriefes als Rede verschiedener Art veröffentlicht worden. So hat z.B. S. M. R. Cosby zwei Arbeiten dem bemerkenswerten Passus Hebr 11, 1–39 gewidmet¹⁴. Drei *partes* des Briefes bearbeitet W. Übelacker¹⁵. B. L. Macks betrachtet Hebr 11, 1 – 12, 3 als *enkomión (laus)* hinsichtlich des Glaubens und Ermutigung zur Nachahmung. Der Abschnitt Heb 12, 4–17 soll eine Schulbearbeitung (*progymnasmata*) zum Thema “Standhaftigkeit” sein¹⁶. Verschiedene Probleme der Rhetorik im Hebräerbrief (Heb 7 und 12) hat P. Garuti bearbeitet¹⁷.

Manche Resultate der zahlreichen Studien hat H.-J. Klauck mit folgenden Worten zusammengefasst¹⁸: „Sein unbekannter Verfasser schreibt das beste Griechisch unter allen neutestamentlichen Autoren, und er hat offensichtlich eine rhetorische Schulbildung genossen. (...) Doch ist diese ‘Rede’ nicht als Predigt gehalten und sekundär verschriftlich worden, sondern war von Beginn an als schriftliches Werk angelegt. [...] Rhetorische Techniken sind auf der Ebene der *elocutio* auf Schritt und Tritt nachzuweisen (ausführlich dargestellt bei Garuti). Schon das *Proömium* bzw. *Exordium* in 1, 1–4, um nur dies beispielshalber herauszugreifen, ist sprachlich höchst kunstvoll gestaltet, mit fünffacher Alliteration gleich im

¹³ Vgl. C. Spicq, *L'Épître aux Hébreux*, vol. 1, Paris 1952–1953, S. 38, 351–378.

¹⁴ S. M. R. Cosby, *The Rhetorical Composition and Function of Hebrews 11: In Light of Example Lists in Antiquity*, Macon 1988; Ders., *The Rhetorical Composition and Function of Hebrews 11*, “Journal of Biblical Literature” 107:1988, S. 257–273.

¹⁵ W. Übelacker, *Der Hebräerbrief als Appell. Untersuchungen zu exordium, narratio, und postscriptum (Hebr 1–2 und 13, 22–25)*, Stockholm 1989.

¹⁶ B. L. Mack, *Rhetoric and the New Testament* (Guides to Biblical Scholarship NT), Minneapolis 1990.

¹⁷ P. Garuti, *Ebrei 7, 1–28: Un problema giuridico*, “Divus Thomas” 97:1994, S. 9–105; Ders., *Alcune strutture argomentative nella Lettera agli Ebrei*, “Divus Thomas” 98:1995, S. 197–224; Ders., *Alle origini dell' omiletica Cristiana. La Lettera agli Ebrei: Note de analisi retorica*, Jerusalem 1995.

¹⁸ H.-J. Klauck, *Die antike Briefliteratur und das Neue Testament...*, S. 252.

ersten Vers, die sich noch fortsetzt, mit Antithese, Parallelismus und Inklusio, mit Reihenbildung von Relativsätzen und einer Art verschränktem Endreim durch feminine Genitivendungen”¹⁹. Es stellte sich heraus, dass die “mechanische” Anwendung der klassischen *dispositio* oder die Berücksichtigung der spezifischen Merkmale für verschiedene Arten der Rede verschiedene Resultate bringt. Zuerst gibt es die Versuche, den Hebräerbrief als *genus iudiciale*²⁰, *deliberativum* oder *demonstrativum* zu klassifizieren. Obwohl dem Hebräerbrief das *genus deliberativum* am nächsten liegt, muss man feststellen, “daß wir im Hebr ein typisches Beispiel vor uns haben, das zeigt, wie Stoff und Ziel verschiedener Redegattungen in der Praxis zur Anwendung kamen, um ein übergeordnetes persuasives Ziel zu erreichen”²¹.

Es gab Versuche, die Redegattung des Hebräerbriefes näher zu definieren: als *homilia* (Textpredigt) oder *sermo* (Themapredigt)²², dann κήρυγμα oder παράκλησις (vgl. 13, 22)²³, als Begräbnisrede²⁴, synagogale Homilie oder Synkrisis²⁵. Auf Grund von literarischen und rhetorischen Untersuchungen wird ein Schema vorgeschlagen, in dem wechselhaft zwei Formen vorkommen: Paränese (*exhortatio*) und Vergleich (*sykri-sis*)²⁶. In *sykri-sis* ist Christus mit den Engeln (Heb. 1, 1–14), mit Moses

¹⁹ Über die erste Sätze des Briefes und ihre rhetorische Funktion haben zahlreiche Autoren geschrieben, z. B.: C. Spicq, *L'épître aux Hébreux, I. Introduction*, Paris ²1952, S. 33; A. Van h o y e, *Christologia a qua initium sumit epistola ad Hebraeos (Hebr. 1, 2b.3.4), “Verbum Domini”* 43:1965, S. 3–14, 49–61, 113–123; K. B e r g e r, *Exegese des Neuen Testaments. Neue Wege vom Text zur Auslegung*, Heidelberg 1977, S. 19; W. G. Ü b e l a c k e r, *Das Rätsel des Hebr und die Bedeutung von Hb 1, 1–14 als Exordium*, Lund 1986, S. 52–55; H.-F. W e i s s, *Der Brief an die Hebräer (KEK XIII)*, Göttingen 1991, S. 131–154.

²⁰ So hat B. F. L a u b behauptet: “Die Ausführungen klingen in der Tat wie ‘eine Verteidigung’ des ‘Lebensganges und Lebensausganges des Sohnes Gottes’” (B. F. L a u b, *Bekennnis und Auslegung. Die paränetische Funktion der Christologie im Hebräerbrief*, Regensburg 1980, S. 76).

²¹ W. G. Ü b e l a c k e r, *Der Hebräerbrief als Appell. Untersuchungen zu exordium, narratio, und postscriptum (Hebr 1–2 und 13, 22–25)*, Stockholm 1989, S. 110–111.

²² Diese Unterscheidung stammt von K. N i s s i l ä, der sich zu *sermo* entschieden hat; vgl. K. N i s s i l ä, *Das Hohenpriestermotiv im Hebräerbrief. Eine exegetische Untersuchung*, Helsinki 1979, S. 6.

²³ So J. S w e t n a m, *On the Literary Genre of the ‘Epistle’ to the Hebrews, “Novum Testamentum”* 13:1969, S. 261–269.

²⁴ So T. H. O l b r i c h t, *Hebrews as Amplification, [in:] Rhetoric and the New Testament. Essays from the 1992 Heidelberg Conference*, ed. S. E. Porter, T. H. Olbricht, Sheffield 1993, S. 375–387.

²⁵ Vgl. C. F. E v a n s, *The Theology of Rhetoric. The Epistle to the Hebrews* (Friends of Dr Williams’s Library, Lecture 42), London 1988; D. E. A u n e, *The New Testament in Its Literary Environment*, Philadelphia 1987, S. 213; T. W. S e i d, *The Rhetorical Form of the Melchisedek/Christ Comparison in Hebrews 7* (PhD dissertation), Brown University 1996.

²⁶ So: D. E. A u n e, *The New Testament in Its Literary Environment*, Philadelphia 1987, S. 213; T. W. S e i d, *The Rhetorical Form of the Melchisedek/Christ Comparison in Hebrews 7* (PhD dissertation), Brown University 1996.

(3, 1–6), Aaron (5, 1–10), dann Melchisedek mit dem levitischen Priestentum (7, 1–25) und der erste Bund mit dem neuen (8, 4 – 10, 18) zusammengestellt. Ziel der Paränese, die immer nach dem Vergleich folgt²⁷, ist die Ermutigung zum christlichen Leben.

In einer Zusammenfassung der zahlreichen Bemühungen der Exegeten schreibt D. F. Watson: “Der Hebräerbrief wird nicht mehr vorzugsweise als synagogale Homilie oder Midrasch innerhalb der jüdischen Rhetoriktradition betrachtet. Die heutigen Untersuchungen erkennen vielmehr das rhetorische Geschick und die Schulung des Autors an und stellen den Brief in die griechisch-römische Rhetoriktradition. Die Art und Weise, wie der Brief verfasst ist, zeigt ganz klar die beratende Absicht [des Autors], aber je mehr man die Rolle der *synkrisis* anerkennt, um so mehr muss der Brief als epideiktische Rhetorik mit beratender Absicht eingeordnet werden. Die rhetorische Strategie besteht aus: dem Lob als Vergleich (*epideiktisch*), der sich von selbst versteht und der Hinzufügung der Paränese, deren Aufgabe es ist, das Publikum zu einer bestimmten Handlungsweise zu bewegen (*deliberativ*)”²⁸.

Die letzten Resultate zeigen, dass die einfache Anwendung der Kategorien der klassischen Rhetorik nicht ausreichen, um den Prozess der Argumentation im Hebräerbrief zufriedenstellend und ausreichend zu beschreiben. Diese Feststellung steht im Gegensatz zur Behauptung, die im Kommentar von O. Michel (1. Aufl. 1936) sehr optimistisch formuliert worden ist: “Hier im Hebr haben wir aber die erste Predigt vor uns, die alle Mittel der antiken Rhetorik und Sprachformen kennt und ins Christentum überträgt”²⁹.

2. Literarische Analyse (semitische Arten der Komposition des Textes)

2. 1. Das Dokument der Päpstlichen Kommission hat als die zweite Form die der rhetorischen Analyse erwähnt, was anderswo als Analyse der literarischen Strukturen bezeichnet wird und die sich mit den für die

²⁷ Die Paränese befindet sich in den Abschnitten: 2, 1–18; 3, 7 – 4, 16; 5, 11 – 6, 20; 7, 26 – 8, 3; 10, 19 – 12, 29.

²⁸ “Hebrews is no longer being discussed primarily as a synagogue homily or midrash within the Jewish rhetorical tradition. Current study recognizes the rhetorical training and skill of the author and places the letter in the Greco-Roman rhetorical tradition. The genre of the letter is typically determined to be deliberative, but the more that the role of *synkrisis* is recognized, the more the letter is classified as epideictic rhetoric with deliberative intent. Herein lies the rhetorical strategy: praise by comparison (*epideictic*) is intended by itself and the addition of parenesis to persuade the audience to a course of action (*deliberative*)” (D. F. Watson, *Rhetorical Criticism of Hebrews...*, S. 186–187).

²⁹ O. Michel, *Der Hebräerbrief* (KEK 13), Göttingen 1966, S. 25.

semitische Kultur spezifischen Kompositionstextstrukturen beschäftigt. Neben diesem Dokument – soweit ich weiß – nennt diese Methode als “rhetorische Analyse” nur R. Meynet³⁰. Früher hat das Wort *rhetorical* zwar J. Muilenberg benutzt³¹, jedoch mehr in Bezug auf Stil- als auf Argumentationsanalyse³². Diese Art der Kompositionsanalyse, bei der die literarischen und konzeptuellen Kriterien beachtet werden, haben F. Thien³³ und L. Vaganay³⁴ im XX Jahrhundert begonnen. Die Anregungen, den Schlüssel zur Komposition des Hebräerbriefes anhand der literarischen Kriterien zu suchen, hat zuerst C. Spicq in seinem zweibändigen Kommentar aufgenommen³⁵. Der Weg der Analyse von den kleinsten Details bis zur Makrostruktur haben – im Bereich des Hebräerbriefes – A. Vanhoye³⁶ und L. Dussaut³⁷ weitergeführt.

Über die Entwicklung dieser Richtung der Untersuchungen schreibt der Autor des Kommentars aus der Reihe KEK: “L. Vaganay hat seinerzeit zunächst nur auf das Kompositionsmerkmal der *mot-crochets* hingewiesen, die am Ende eines Abschnitts signalisieren, welches Thema im folgenden Abschnitt erörtert werden soll (vgl. die Zusammenstellung bei A. Vanhoye, *La structure littéraire*, S. 26f). Immerhin hat aber L. Vaganay auf dieser Grundlage bereits eine Gliederung des Hebr vorgenommen, an die sich A. Vanhoye weitgehend anschließen konnte, wenn auch nunmehr bei weitergehender Differenzierung hinsichtlich der *critères littéraires* (a.a.O., S. 37ff). Bemerkenswert bleibt freilich, dass auch die Verbin-

³⁰ Es gibt mehrere Arbeiten dieses Autors, die seine Art der rhetorischen Analyse schildern und auf verschiedene Bücher und Teilen der Bibel anwenden: R. Meynet, *Initiation à la rhétorique biblique. Qui est donc le plus grand?*, Paris 1982; Ders., *L'évangile selon Saint Luc. Analyse rhétorique*, Paris 1988; Ders., *L'analisi retorica*, trad. L. Sembrano (Biblioteca biblica 8), Brescia 1992; Ders., *Composition et genre littéraire de la première section de l'épître aux Galates*, [w:] *Paul de Tarse. Congrès de l'ACFEB, Strasbourg 1995*, Paris 1996, S. 51–65. Letztens werden ins Polnisch zwei Werke von R. Meynet veröffentlicht: R. Meynet, *Czytaliście św. Łukasza? Przewodnik, który prowadzi do spotkania*, Kraków 1998; Ders., *Wprowadzenie do hebrajskiej retoryki biblijnej*, Kraków 2001.

³¹ In: J. Muilenburg, *Form Criticism and Beyond*, “Journal of Biblical Literature” 88:1969, S. 1–18 (besonders S. 1–3).

³² Vgl. G. H. Guthrie, *The Structure of Hebrews...*, S. 33.

³³ F. Thien, *Analyse de l'épître aux Hébreux*, “Revue biblique” 11:1902, S. 74–86.

³⁴ L. Vaganay, *Le plan de l'épître aux Hébreux*, [in:] *Mémorial Lagrange*, Paris 1940, S. 269–277.

³⁵ C. Spicq, *L'épître aux Hébreux...*, S. 31–32.

³⁶ A. Vanhoye, *Discussions sur la structure de l'épître aux Hébreux*, “Biblica” 55:1974, S. 349–380; Ders., *La structure littéraire de l'épître aux Hébreux*, Paris 1976; Ders., *Literarische Struktur und theologische Botschaft des Hebräerbriefes*, “Studien zum Neuen Testament und seiner Umwelt” 4:1979, S. 119–147; 5:1980, S. 18–49.

³⁷ L. Dussaut, *Synopse structurelle de l'épître aux Hébreux. Approche d'analyse structurelle*, Paris 1981; Ders., *L'épître aux Hébreux*, [in:] *Les écrits de saint Jean et L'épître aux Hébreux*, ed. par E. Cothenet et al. (Petit Bibliothèque des Sciences Bibliques, Nouveau Testament, 5), Paris 1984, S. 283–332.

derung von formalen und inhaltlichen Kriterien als solche noch keineswegs zu einem einheitlichen Ergebnis führt. So knüpfen sowohl C. Spicq, wie auch A. Descamps an die Untersuchung von L. Vaganay an, kommen aber gleichwohl bei ihrer Analyse zu gänzlich unterschiedlichen Ergebnissen: Während C. Spicq in seiner thematisch orientierten Gliederung vier Hauptteile des Hebr unterscheidet (1, 5–2, 18; 3, 1–5, 10; 7, 1–10, 18; 10, 19–12, 29), dabei freilich die Ausrichtung der christologischen Lehre auf die Paränese weitgehend außer Betracht lässt, kommt A. Descamps zu einer Einteilung des Hebr in insgesamt neun (!) Hauptteile (1, 5–2, 18; 3, 1–5, 10; 5, 11–6, 20; 7, 1–28; 8, 1–10, 18; 10, 19–39; 11, 1–40; 12, 1–29; 13, 1–19)³⁸. A Descamps hat sich dabei auf die “charakteristischen Wörter” konzentriert³⁹.

Der am besten bekannte Vertreter der Strukturanalyse des Hebräerbriefes, A. Vanhoye⁴⁰, sieht in dem Chiasmus “das grundlegende Stilmittel für die Entdeckung der Komposition des Textes”⁴¹. Der Verfasser des Briefes ist für ihn “ein Meister des Wortes. Er hat sein Werk mit unvergleichlichem Talent zusammengestellt, indem er sich dabei der Mittel bediente, die ihm seine jüdisch-hellenistische Bildung an die Hand gab”⁴². Für die Mikro- und Makrostruktur des Briefes und für die Bestimmung seiner Komposition gelten folgende “Gliederungssignale”:

- (1) Thematische Vorankündigung (*anonce du sujet*).
- (2) Literarische Klammern (*inclusio*)⁴³, die die Entwicklung der Gedanken voneinander abgrenzen sollen (Wiederholung der Wörter oder Formel am Anfang und am Ende des Textteiles).
- (3) Abwechslung von literarischen Genera (Lehrstück, Paränese, u.s.w.).
- (4) Sachzusammenhang bestimmter Hauptstichwörter, die durch ihre Häufigkeit für einen Textabschnitt (und seine Thematik und seinen Argumentationsgang) charakterisch sind (*termes caractéristiques*).

³⁸ H.-F. Weiss, *Der Brief an die Hebräer...*, S. 44 (Anm. 9).

³⁹ Vgl. A. Descamps, *La Sacerdoce du Christ d'après l'Épître aux Hébreux*, “Revue diocésaine de Tournai” 9:1954, S. 529–534; Ders., *La structure de l'Épître aux Hébreux*, “Revue diocésaine de Tournai” 9:1954, S. 333–338.

⁴⁰ Ins Deutsche sind die folgenden Arbeiten von A. Vanhoye über den Hebräerbrief übersetzt: A. Vanhoye, *Der Brief an die Hebräer. Griechischer Text mit Gliederung* [und deutscher Übersetzung], Fano 1966; Ders., *Literarische Struktur und theologische Botschaft des Hebräerbriefes*, “Studien zum Neuen Testament und seiner Umwelt” 4:1979, S. 119–147; 5:1980, S. 18–49; *Homilie für haltbedürftige Christen. Struktur und Botschaft des Hebräerbriefes*, Regensburg 1981.

⁴¹ Vgl. H.-F. Weiss, *Der Brief an die Hebräer...*, S. 44.

⁴² A. Vanhoye, *Literarische Struktur...*, “Studien zum Neuen Testament und seiner Umwelt” 4:1979, S. 120–121.

⁴³ Zum Stilmittel der ‘inclusio’: H. Lausberg, *Handbuch der literarischen Rhetorik I*, § 625, mit Hinweis auf die Definition bei Ps.-Rufin, lex. 9: “ἐπαναδίπλωσις est, cum idem verbum in eadem sententia et primum est et extremum ... Latine dicitur inclusio”.

(5) Stichwörter (Klammerwörter), die nacheinanderliegende Abschnitte miteinander verbinden (*mots-crochets*);

(6) Symmetrische Anordnung⁴⁴.

2. 2. Die Anwendung der literarischen Analysen, die die spezifischen Eigenschaften jedes Teiles respektieren, überschreitet die schematische und strenge Unterscheidung zwischen Logos und Ethos, die in den Paulinischen Briefen meistens zutrifft, aber nicht im Fall Hebräerbrief⁴⁵

A. Vanhoye unterscheidet bei einem Text zwischen *Plans conceptuels* und *Plans littéraires*. Den ersten, der meist von den Bibelwissenschaftlern benutzt wird, bezeichnet der französische Exeget als "die Anwendung eines vorfabrizierten Schemas auf den Brief, und zwar von außen"⁴⁶. Statt dessen schlägt A. Vanhoye als Grundstruktur für den ganzen Hebräerbrief – anhand der literarischen Kriterien – eine konzentrische Symmetrie (*symétrie concentrique*) nach dem Schema A B C B' A'. Die fünf Hauptteile haben folgende Grenzen und sind mit den drei symmetrisch verteilten theologischen Themen (*eschatologie, ecclésiologie, sacrifice*) identifiziert⁴⁷:

A: Hebr 1, 5 – 2, 18 (Eschatologie)

B: Hebr 3, 1 – 5, 10 (Ekklesiologie)

C: Hebr 5, 11 – 10, 39 (Opfer)

B': Hebr 11, 1 – 12, 13 (Ekklesiologie)

A': Hebr 12, 14 – 13, 19 (Eschatologie)

Der zentrale Teil (Hebr 5, 11 – 10, 39) besteht aus drei – auch konzentrisch zusammengestellten – Gliedern, die mit Rücksicht auf die dichotomische Teilung (Paränese/Lehre) folgende Ordnung bilden:

(a): Hebr 5, 11 – 6, 20 (Paränese)

(b): Hebr 7, 1 – 10, 18 (Lehre)

(a'): Hebr 10, 19–39 (Paränese)

Genau solche Strukturanalysen haben auch die Antwort auf die Frage nach der Beziehung zwischen "Lehre" und "Paränese" gebracht: "Die

⁴⁴ Vgl. A. Vanhoye, *La structure littéraire de l'épître aux Hébreux*, Paris 1976, S. 31, 37; Ders., *Literarische Struktur...*, "Studien zum Neuen Testament und seiner Umwelt" 4:1979, S. 121.

⁴⁵ Alternativ zu der traditionellen Teilung von Lehre und Paränese wäre die Lösung von L. Dussaut gewesen, wenn nur der Vorschlag – nach Meinung vieler Autoren – nicht so kompliziert und zu künstlich wäre; vgl. H.-F. Weiss, *Der Brief an die Hebräer...*, S. 45–46 (besonders Anm. 16).

⁴⁶ "[...] d'appliquer à l'épître, du dehors, un schéma littéraire préfabriqué" (A. Vanhoye, *La structure littéraire...*, S. 11–32).

⁴⁷ Vgl. ebenda, S. 59.

Streitfrage, worauf im Hebr eigentlich der Akzent liegt (...) ist damit endgültig entschieden, und zwar nicht im Sinn einer Alternative, sondern im Sinn der Zueinanderordnung: Die "Lehre" ist auf die "Paränese" ausgerichtet, und die letztere ist nichts anders als Schlussfolgerung aus der ersteren⁴⁸. Das zentrale Glied (b) – Hebr 7, 1 – 10, 18 enthält auch drei Elemente:

(α): Hebr 7, 1–28

(β): Hebr 8, 1 – 9, 28

(α'): Hebr 10, 1–18

Das zentrale Element 8, 1–9, 28 beginnt mit den Worten: "Die Hauptsache dessen aber, was wir sagen wollen, ist: Wir haben einen Hohenpriester, der sich zur Rechten des Thrones der Majestät im Himmel gesetzt hat, als Diener des Heiligtums und des wahren Zelttes, das der Herr selbst aufgeschlagen hat, nicht etwa ein Mensch" (Hebr 8, 1–2; EÜ). Die präzise Analyse geht weiter und als Resultat bietet sich folgende chiasmische Symmetrie im Zentrum des Briefes an: a (8, 3–5) + b (8, 6–13) + c (9, 1–10) + c' (9, 11–14) + b' (9, 15–23) + a' (9, 24–28)⁴⁹. Zuletzt wird genau "die Achse" für die ganze Struktur bestimmt: "Christus aber ist gekommen als Hoherpriester der künftigen Güter..." (Hebr 9, 11a).

Verschiedene Einteilungen des Hebräerbriefes hat W. G. Übelacker durchsichtig in seiner bemerkenswerten Arbeit zusammengestellt⁵⁰. Er hat auch auf zwei meist diskutierte Teile des Schemas hingewiesen, wenn es um ihre Grenze geht: "Zwei Textabschnitte erhalten die meisten divergierenden Beurteilungen, nämlich 4, 14–16 und 10, 19–39. Diese Abschnitte scheinen daher bei der Beurteilung der Komposition eine besondere Rolle zu spielen, weil ihre Beurteilung für die Gesamtstruktur so entscheidend ist"⁵¹. Die Diskussion über das von A. Vanhoye vorgeschlagene Schema des Hebräerbriefes bildet einen wichtigen Teil der Geschichte der Exegese. Wenn auch nicht alle von seiner Methode und ihren Resultaten über-

⁴⁸ So hat schon N. A. Dahl formuliert: "Whether the main emphasis should be placed on the one or the other, however, is a fictive question. The doctrine leads to the exhortation, the exhortation are based on the doctrine" (H.-F. Weiss, *Der Brief an die Hebräer...*, S. 45–46). Mit den Hinweisen: A. Vanhoye, *Discussions sur la structure de l'épître aux Hébreux*, "Biblica" 55:1974, S. 368; Ders., *La structure littéraire...*, S. 256.

⁴⁹ Vgl. A. Vanhoye, *La structure centrale de l'épître aux Hébreux*, "Recherches de science religieuse" 47:1959, S. 44–60.

⁵⁰ Als Konkurrenzschema zu dem fünfteiligen Vorschlag von A. Vanhoye gilt (besonders im deutschsprachigen Raum) auch ein dreiteiliges, wie folgende Darstellung zeigt: (1) – Hebr 1, 1 – 6, 20; (2) – Hebr 7, 1 – 10, 18; (3) – Hebr 10, 19 – 13, 17; vgl. H.-F. Weiss, *Der Brief an die Hebräer...*, S. 47 (Anm. 23).

⁵¹ W. G. Übelacker, *Der Hebräerbrief als Appell...*, S. 45–46.

zeugt worden sind, ist die Arbeit von A. Vanhoye für viele zumindest eine wichtige Anregung⁵².

2. 3. Fast allgemein wird anerkannt, dass der erste Teil des Briefes die Verse 1, 1–4 einschließt⁵³. Viele Exegeten beschreiben auch die kunstvolle Struktur des Abschnittes 1, 1–4 und verschiedene literarische Probleme des in ihm enthaltenen Hymnus⁵⁴. Das Ganze (1, 1–4) enthält einen Satz mit zwei Subjekten: Gott (1, 1–2) und Sohn (1, 3–4). Von dem Standpunkt der literarischen Struktur aus kann man feststellen, dass die Verse 1, 1–2a einen antithetischen Parallelismus bilden, wie die folgende Darstellung deutlich macht:

	ὁ θεός	
Πολυμερῶς καὶ πολυτρόπως πάλαι	-----	ἐπ' ἐσχάτου τῶν ἡμερῶν τούτων
λαλήσας	-----	ἐλάλησεν
τοῖς πατράσιν	-----	ἡμῖν
ἐν τοῖς προφήταις	-----	ἐν υἱῷ

Bei einem Subjekt (ὁ θεός) stehen antithetisch gegenüber: “einst” und “in dieser Endzeit”, das Verb λαλέω in part.aor.pass (λαλήσας) und in ind.aor.act. (ἐλάλησεν), “Vätern” und “wir” als die Adresaten des Redens Gottes, dann zum Schluss, die Mittelpersonen, die durch Dativkonstruktionen eingeführt worden sind: ἐν τοῖς προφήταις und ἐν υἱῷ (*dativus instrumentalis*)⁵⁵. Man muss feststellen, dass das Subjekt (“Gott”) mit einem Artikel (ὁ θεός) als eine bekannte Person vorkommt, die keine weitere Präsentation braucht. Bei dem Sohn – dagegen – wird kein Artikel verwendet (ἐν υἱῷ). A. Vanhoye schließt daraus, dass der Verfasser des Briefes den Artikel absichtlich ausgelassen hat, um die Erwartung des Lesers zu wecken, näher erfahren zu wollen, was durch diesen Vermittler Gott offenbaren will⁵⁶. Zuerst aber – in den folgenden Versen (1, 2b–4) –

⁵² Vgl. W. L. Lane, *Hebrews 1–8* (WBC, vol. 47a), Dallas, Texas 1991, S. LXXXVII–LXXXVIII.

⁵³ Nur wenige Autoren geben die Zäsur Hebr 1, 1–3 (G. Lünemann, W. Barclay).

⁵⁴ E. Grässer erörtert ausführlich die Abgrenzung (1, 1–4) und gibt die Zusammenfassung der Diskussion über einen Hymnus in Hebr 1, 2–3; E. Grässer, *An die Hebräer: 1. Hebr 1–6* (EKK 17, 1), Zürich 1990, S. 55–58.

⁵⁵ Die ähnliche Sprachfigur zeichnete schon Johannes Calvin:

Deus loquutus est

Olim per prophetas	Nunc per Filium
Tunc Patribus	Nunc autem nobis
Tunc multifariam	Nunc ut in fine temporum

Vgl. W. G. Übelacker, *Der Hebräerbrief als Appell...*, S. 79. 88.

⁵⁶ Vgl. A. Vanhoye, *Situation...*, S. 38, 68.

erfährt der Leser etwas über die Eigenschaften, Qualifikationen und Taten des Sohnes: “den er zum Erben des Alls eingesetzt und durch den er auch die Welt erschaffen hat; [3] er ist der Abglanz seiner Herrlichkeit und das Abbild seines Wesens; er trägt das All durch sein machtvolles Wort, hat die Reinigung von den Sünden bewirkt und sich dann zur Rechten der Majestät in der Höhe gesetzt; [4] er ist um so viel erhabener geworden als die Engel, wie der Name, den er geerbt hat, ihren Namen überragt” (EÜ).

Auffallend ist, dass im ersten Glied des *parallelismus membrorum* eine fünffache Alliteration vorkommt (fünf Termini auf π-). Im zweiten Glied befinden sich drei dominierende Themen des Briefes: “Gott hat gesprochen zu uns” (Ekklesiologie), “durch den Sohn” (Christologie), “den er zum Erben des Alls eingesetzt hat” (Eschatologie). Diese Themen (und dazu „das Opfer“ statt „Christologie“) sind in der Struktur des ganzen Briefes in chiastischer Reihenfolge angeordnet: Eschatologie – Ekklesiologie – Opfer (Christologie) – Ekklesiologie – Eschatologie⁵⁷. W. G. Übelacker zählt auf und beschreibt in seiner detaillierten Arbeit in diesem kleinen Abschnitt (Hebr 1, 1–4) folgende stilistische Mittel: Assonanz und Paronomasie, Metonymie und Metaphern⁵⁸. Zu den wichtigsten Merkmalen für A. Vanhoye gehört eine *inclusio*, die für den Abschnitt 1, 2b–4 zwei Prädikationen bildet: κληρονόμον (1,2b) und κεκληρονόμηκεν (1, 4)⁵⁹

Diese und weitere literarischen Beobachtungen führen A. Vanhoye zu der Folgerung, dass am Ende des Abschnittes 1, 1–4 (nach den Regeln der klassischen Rhetorik – *exordium*) eine *propositio* vorkommt. So befindet sich im Vers 1, 4 die “thematische Vorankündigung” (Sohn, der den Name geerbt hat, dessen Name den Namen der Engel überragt), was im ersten Teil des Briefes (Hebr 1, 5 – 2, 18) entwickelt wird⁶⁰. Auf diese Weise findet der Vergleich des Sohnes mit den Engeln, der für viele Exegeten unerwartet und unerklärbar an dieser Stelle ist⁶¹, seine Erklärung. A. Van-

⁵⁷ Vgl. A. Vanhoye, *Structure...*, S. 239–247.

⁵⁸ Eine doppelte Assonanz besteht darin, daß beide Adverbien am Anfang des Abschnittes gleichlautend beginnen (πολυ-) und enden (-ως). Die Definition einer Paronomasie – nach H. F. Plet (*Einführung in die rhetorische Textanalyse*) lautet: “die qualitative Veränderung eines Wortbestandteiles, die zu einer semantischen Verschiebung führt”. Gleichlautend sind in diesem kleinen Abschnitt die Endungen der Verben: ἐλάλησεν, ἔθηκεν, ἐποίησεν, ἐκάθισεν, κεκληρονόμηκεν. Als Metonymie (d. h. Begriffe, die als Teil für das Ganze stehen) wird erwähnt: “Väter” (für Vorfahren), “Propheten” (für Sprecher Gottes) und “Äonen” (für das Zeit-Raum-Universum). Als Metaphern wird betrachtet: υἱός, κληρονόμος, ἀνάγκασμα, χαρακτήρ; vgl. W. G. Übelacker, *Der Hebräerbrief als Appell...*, S. 134–135 (D. A. Black hat noch mehr stillistische Mittel beschrieben).

⁵⁹ Vgl. A. Vanhoye, *La structure...*, S. 68.

⁶⁰ Vgl. ebenda, S. 38.

⁶¹ So z.B. schreibt E. Gräßer, daß dieser Vergleich “durch nichts motiviert” und “überrascht”; E. Gräßer, *An die Hebräer: 1. Hebr 1–6...*, S. 89.

hoye stellt auch fest, dass – nach dem chiasmatischen Strukturierungsprinzip – den Versen vom Anfang (1, 1–4) die zwei Versen des Briefes vom Schluss (13, 20–21) inhaltlich entsprechen⁶², was auch andere Autoren bemerkt und daraus entsprechende Schlüsse gezogen haben⁶³.

3. Literarisch-rhetorische Analyse (New Rhetoric)

3. 1. Neben der rhetorischen Analyse, die sich auf die griechisch-römischen Handbücher der Rhetorik beruft, und neben der Analyse der literarischen Textstruktur, existiert auch die Neue Rhetorik, die vor allem mit den zwei Namen ihrer Theoretiker verbunden ist: Chaim Perelman⁶⁴ und Kenneth Burke⁶⁵. Die von Chaim Perelman entwickelte Argumentationstheorie lässt die Denkstrukturen sichtbar werden. Kurz gesagt, geht es in dieser Art der Analyse um die Enthüllung der Intention des Autors und der Beschreibung der Transmission der Absichten des Autors durch den Text zum Auditorium⁶⁶. In der Neuen Rhetorik wird die gesamte klassische Theorie der Argumentation um die Resultate der zeitgenössischen Philosophie, der Semiotik, der Psychologie und der Kommunikationstheorie erweitert⁶⁷.

⁶² Vgl. A. Van h o y e, *La structure...*, S. 59.

⁶³ So z. B.: G. Goldmann und H. Strathmann; vgl. W. G. Ü b e l a c k e r, *Der Hebräerbrief als Appell...*, S. 105.

⁶⁴ Zu den wichtigsten Werken dieser Philosophen gehören: *Traité de l'Argumentation. La nouvelle rhétorique*, Paris 1958 (geschrieben mit Lucy Olbrechts-Tyteca); *Justice et Raison*, Bruxelles 1963; *Le champ de l'argumentation*, Bruxelles 1970; *L'empire rhétorique. Rhétorique et l'argumentation*, Paris 1977; *Logique juridique. Nouvelle Rhétorique*, Paris 1979; *The New Rhetoric and The Humanities. Essays on Rhetoric and Its Applications*, Dordrecht–Boston–London 1979. Die Bibliographie von Chaim Perelman in: "Revue internationale de philosophie" 127–128:1979, S. 329–342.

⁶⁵ Zwei seine Werke finden Anwendung in den biblischen Untersuchungen: *A Rhetoric of Motives*, Berkeley 1969; *The Rhetoric of Religion. Studies in Logology*, Berkeley 1970.

⁶⁶ Vgl. R. D. A n d e r s o n Jr, *Ancient Rhetorical Theory and Paul* (CBETH 18), Kampen 1996, S. 26.

⁶⁷ Die Präsentation der neuen Rhetorik nach Chaim Perelman findet sich in meinem Artikel, dessen Zusammenfassung lautet: Es werden die Grundzüge der Neuen Rhetorik (*new rhetoric*) nach dem Werk *Traité de l'Argumentation. La nouvelle rhétorique* von Ch. Perelman und L. Olbrecht-Tyteca vorgestellt. Die Präsentation erfolgt im Rahmen der Literaturgeschichte und der Bibelkunde. Wir möchten damit die Möglichkeiten der neuen Methode in der Bibelforschung präsentieren. Der Artikel enthält vier Teile. Nach dem geschichtlichen Kontext der neuen Methode (1) werden die Voraussetzungen von *new rhetoric* besprochen (2). In der neuen Rhetorik spielt der Ausgangspunkt der Argumentation die grosse Rolle (3). Die konkreten Techniken der Argumentation schliessen die Regeln der klassischen Rhetorik und die aus den verschiedenen modernen humanistischen Forschungen stammenden Resultate ein (4). Die Prinzipien der Neuen Rhetorik und die konkreten Hinweisen werden mit den Beispielen

Als fundamental für die Neue Rhetorik gilt die Voraussetzung, dass jede Aussage „rhetorisch“ ist⁶⁸. Wer seine Meinung äußert, egal ob im Gespräch, bei einer Versammlung oder schriftlich, will damit den anderen für seine Ansicht gewinnen. Wer spricht oder schreibt, benutzt auch irgendetwelche rhetorische Mittel, bewusst oder unbewusst, auch ohne irgendetwelche rhetorische Handbücher zu lesen oder irgendetwelche rhetorische Schule besucht zu haben. Ch. Perelman betont, dass die Argumentation mit Rücksicht auf ihre Adressaten entwickelt und gestaltet wird. Angenommen wird die Existenz der Voraussetzungen und Mittel der Argumentation, die allgemein anerkannt sind, ohne jede historische oder kulturelle Beschränkung. Im Hauptwerk von Ch. Perelman (*Traité de l'Argumentation*) werden die Techniken der Argumentation klassifiziert und beschrieben unter Berücksichtigung der Überzeugung und der Verstärkung der Anschauung des Auditoriums. Im Laufe der Argumentation werden die am Anfang angenommenen Werte auf neue Weise definiert und der Reihe nach neu geordnet.

In der rhetorischen Analyse eines Textes wird die Aufmerksamkeit des Lesers auf die Auswahl und Art der Vorstellung der Angaben, dann auf Verbindung und Kohäsion verschiedener Elementen der Argumentation gelenkt. Es gibt nicht mehr, wie in der Antike, drei *genera* der Rede, sondern nur die epideiktische Redeart, aber neu definiert. Es ist nicht mehr formale Korrektheit wichtig, sondern die für die Lage entsprechenden Argumentationstechniken und die Wirksamkeit. Im Vergleich zur rhetorischen Analyse nach dem Muster von G. A. Kennedy gibt es bis jetzt keine ausführliche methodologische Bearbeitung der Neuen Rhetorik⁶⁹. Es gibt jedoch verschiedene Versuche, die theoretischen Prinzipien der Neuen Rhetorik in der exegetischen Analyse einzusetzen. Besonders bemerkenswert ist die Anwendung der Argumentationstheorie von Ch. Perelman durch Folker Siegert bei seiner Analyse Röm 9–11. Das Ziel seiner Arbeit wird folgendermaßen formuliert: „Die folgenden Seiten sind ein Versuch, Paulus von seinen intendierenden Lesern her zu verstehen“. Und weiter: „Welches rezeptive sprachliche Können, welches Decodierungsvermögen gegenüber verschiedenen Argumentationsweisen und Refiguren setzen die Paulusbriefe bei ihren Lesern voraus? Oder anders:

vor allem aus der Bibel illustriert; vgl. R. P i n d e l, *Nowa retoryka w ujęciu Chaima Perelmana oraz Lucie Olbrechts-Tyteca w kontekście badania tekstu biblijnego* [Die neue Rhetorik nach Ch. Perelman und L. Olbrecht-Tyteca], „Śląskie Studia Historyczno-Teologiczne“ 36:2003, H. 2, S. 414–436.

⁶⁸ R. D. A n d e r s o n Jr, *Ancient Rhetorical Theory and Paul* (CBETH 18), Kampen 1996, S. 20–21.

⁶⁹ Vgl. C. C. B l a c k, *Rhetorical Criticism and Biblical Interpretation*, „Études“ 100:1989, S. 256.

Welches sind die Regeln, nach denen Paulus argumentiert und folglich auch gelesen werden möchte”⁷⁰

Höchstinteressant wird seine Präsentation der Argumentationstheorie sein, mit den Beispielen, die aus der Bibel stammen. Zum Schluss seiner Vorstellung kann F. Siegert feststellen: “These dieser Arbeit ist, daß Paulus für durchschnittliche *native speakers* des Griechischen, sofern sie von der biblischen Geschichte und vom urchristlichen Glaubensbekenntnis die nötigste Kenntnis hatten, verständlich war. Vertrautheit mit der mündlichen Tora samt ihren Techniken oder Einfühlung in die Psyche eines Mystikers waren für den damaligen Leser so wenig nötig wie dem heutigen: was er beherrschen muß, sind die Ausdrucksmittel des damaligen Griechisch, wie sie uns die zeitgenössische und noch besser die Neue Rhetorik beschreibt”⁷¹.

3. 2. Auf der Suche nach einer entsprechenden Methode, die in den Untersuchungen der biblischen Texten die Prinzipien der Neuen Rhetorik anwendet, hat Jean-Noël Aletti mehrere Publikationen veröffentlicht⁷², vor allem über den Römerbrief⁷³. Als Resultat seiner rhetorischen Analyse des Römerbriefes gilt sein Werk “Comment Dieu est-il juste? Clefs pour interpréter l’épître aux Romains” (Paris 1991). J.-N. Aletti nennt seine Methode “literarisch-rethorische Analyse” und er untersucht zuerst die literarische Eigenschaften des Textes, u.a. Wortschatz und Strukturen. In seiner rhetorischen Analyse versucht er zu bestimmen, was in der klassischen Rhetorik *stasis* genannt worden ist⁷⁴.

Sehr wichtig für die Neue Rhetorik ist die genaue Beschreibung der argumentativen Situation. Es geht nicht um eine Rekonstruktion der rhetorischen Situation, die nahe dem Sitz im Leben der Formgeschichte liegt⁷⁵. Die argumentative Situation bringt die Vorstellung des Autors über die Voraussetzungen zur Geltung, die er am Anfang der Argumenta-

⁷⁰ F. Siegert, *Argumentation bei Paulus gezeigt an Röm 9–11* (WUNT 34), Tübingen 1985, S. 1–2.

⁷¹ F. Siegert, *Argumentation bei Paulus...*, S. 181.

⁷² U.a.: J. N. Aletti, *La dispositio rhétorique dans les épîtres pauliniennes. Propositions de méthode*, “New Testament Studies” 38:1992, S. 385–401; Ders., *Paul et la rhétorique. État de la question et propositions; [in:] Paul de Tarse. Congrès de l’ACFEB (Strasbourg 1995)*, Paris 1996, S. 27–51.

⁷³ U.a.: J. N. Aletti, *Rm 1, 18–3, 20. Incohérence ou cohérence de l’argumentation paulinienne?*, “Biblica” 69:1988, S. 47–62; Ders., *La présence d’un modèle rhétorique en Romains. Son rôle e son importance*, “Biblica” 71:1990, S. 1–24.

⁷⁴ Vgl. J. N. Aletti, *Comment Dieu est-il juste? Clefs pour interpréter l’épître aux Romains*, Paris 1991, S. 19–23.

⁷⁵ Vgl. G. A. Kennedy, *New Testament Interpretation through Rhetorical Criticism*, Chapel Hill 1984, S. 34–35.

tion angenommen hat. Nicht zuletzt wird auch eine *dispositio* präsentiert, die nicht streng nach dem klassischen Schema aufgebaut werden muss. So enthält die von J.-N. Aletti vorgeschlagene *dispositio* nicht nur eine *propositio*, sondern auch *subpropositiones*, die der Haupthese untergeordnet sind⁷⁶. Für den Abschnitt Röm 1, 18–3, 20 gilt folgende *dispositio*:

Propositio – 1, 18

Narratio – 1, 19–32

Probatio – 2, 1–3, 18

Peroratio – 3, 19–20

J.-N. Aletti will durch seine Analyse hervorheben, dass der gesamte Brief aus kleineren Argumentationseinheiten zusammengesetzt ist, die sich auch voneinander unterscheiden werden können. So enthält der erste große Teil des Römerbriefes drei ziemlich unabhängige Blöcke: 1, 18–4, 25; 5, 1–8, 39; 9, 1–11, 36). Neben der *propositio principale* (1, 16–17) kommen in der ganzen Argumentation auch *propositiones secondaires* (5, 20–21; 6, 1. 15; 7, 7; 8, 1–2; 9, 6a; 11, 1a)⁷⁷. Über die Bedeutung der *propositiones* schreibt J.-N. Aletti: “La *propositio* principale présente les concepts clefs de l’épître, concepts que les *propositiones* secondaires explicitent, sans être une répétition pure et simple de 1, 16s. Bref, Rm 1, 18–4, 25 suit la *dispositio* de la rhétorique grecque, mais de manière originale”⁷⁸.

Der französische Exeget geht in seiner literarisch-rhetorischen Analyse weiter und versucht herauszufinden, wie die einzelnen Argumentationseinheiten verbunden sind. So stellte sich heraus, dass nicht nur zwei nebeneinanderliegende Teile einen “rhetorischen Parallelismus” bilden (1, 18–3, 20 und 3, 21–4, 25), sondern die ganze Argumentation gewisse parallele “Etappen” beinhaltet, wie folgende Übersicht zeigen soll⁷⁹:

	1, 18–3, 20	3, 21–4, 25	9, 6–29
(<i>propositio</i>)	1, 18	3, 21–22a	9, 6a
(1) énoncés assertoriques	1, 19–32	3, 22b–26	9, 6b–13
(2) questions/réponses	3, 1–9	3, 27–31	9, 14–23
(3) longue preuve par l’Ecriture	3, 10–18	4, 1–22(25)	9, 24–29
(<i>peroratio</i>)	3, 19–20	4, 23–25	

⁷⁶ Über die Bedeutung und die Charakter der *propositiones*: Vgl. J. N. Aletti, *Comment Dieu est-il juste?...*, S. 36–37.

⁷⁷ Vgl. ebenda, S. 48–49.

⁷⁸ Vgl. ebenda, S. 77.

⁷⁹ Vgl. ebenda, S. 76. 161.

Im Bereich *Corpus Paulinum* hat auch A. Pitta versucht, die Prinzipien der Neuen Rhetorik in der Form der literarisch-rhetorischen Analyse für den Galaterbrief zu verwenden⁸⁰. In seiner *dispositio* für diesen Brief gibt es vier Argumentationseinheiten (1, 13–2, 21; 3, 1–4, 7; 4, 8–5, 12; 5, 13–6, 10), eine *propositio principale* (1, 11–12) und zwei *subpropositiones* (3, 6–7 und 5, 16). Eine kritische Bearbeitung der *dispositio* des Galaterbriefes war zuerst das Thema der Doktorarbeit von A. Pitta⁸¹, dann als Schema (*disposizione*), ein wenig korrigiert, in seinem Kommentar zu diesem Brief zu finden⁸².

3. 3. Schlussfolgerungen

Bis jetzt ist keine rhetorische Analyse des Hebräerbriefes bekannt, die konsequent die Prinzipien der Theoretiker der Neue Rhetorik (z.B. von Ch. Perelman) angewendet hat. In den Arbeiten von A. Vanhoye kann man viele Elemente der literarisch-rhetorischen Analyse finden, z.B. die Strukturanalyse, um die eventuelle *propositio* zu finden oder die Analyse der verbalen und sachlichen Verbindungen zwischen den verschiedenen Elementen der Struktur. Diese und andere Elemente der literarischen Analysen ermöglichen es, die Botschaft des Verfassers zu entschlüsseln. Die von A. Vanhoye entwickelte Analyse könnte mit Sicherheit von der Neuen Rhetorik Perelmans profitieren.

In den Analysen des Hebräerbriefes von W. G. Übelacker werden verschiedene Methoden angewandt⁸³, darunter spielt die römisch-griechische Rhetorik eine bedeutende Rolle, so dass die *propositio* des ganzen Briefes genau dem antiken Muster entspricht:

Exordium – 1, 1–4

Narratio mit *propositio* – 1, 5–2, 18

Argumentatio – 3, 1–12, 29

Peroratio – 13, 1–21

Postscriptum – 13, 22–25

⁸⁰ A. Pitta, *Lettera ai Galati. Introduzione, versione e commento* (Scritti delle origini cristiane 9), Bologna 1996, S. 36–46 (über die Methode *retorica letteraria* und *dispositio*).

⁸¹ A. Pitta, *Disposizione e messaggio della Lettera ai Galati. Analisi retorico-letteraria* (Analecta Biblica 131), Roma 1992.

⁸² Kritisch über manche Elemente der *dispositio* von A. Pitta: S. Romanello, *La dispositio della Lettera ai Galati e la sua rilevanza teologica. Saggio di metodologia retorico-letteraria*, "Rivista Biblica" 47:1999, S. 139–173.

⁸³ So beruft er sich auf die Strukturele Semantik (A. Stock, J. A. Greimas), Kommunikationstheorie (E. Gülich, W. Reible, E. U. Große) und verschiedene Arten der Rhetorik, darunter auch auf die Arbeiten von Ch. Perelman; vgl. W. G. Übelacker, *Der Hebräerbrief als Appell...*, S. 51–65.

W. G. Übelacker benutzt bei den detaillierten Analysen die modernen Methoden, in den Schlussfolgerungen bleibt er jedoch bei der klassischen Rhetorik, vor allem bei Quintilian, der zwar sicherlich kein Redelehrer für den Verfasser des Hebräerbriefes war, aber als Maßstab für die Rhetorik des Briefes dienen sollte⁸⁴. So erklärt W. G. Übelacker die Vielfältigkeit der angewandten Methoden: "Wir kombinieren verschiedene methodische Einfallswinkel, um den Hebräerbrief als 'Objekt' derart zu rekonstruieren, daß in dieser Rekonstruktion zutage tritt, nach welchen Regeln es funktioniert"⁸⁵.

Als Schlussteile für das Verständnis der Entwicklung der Argumentation des ganzen Briefes sollen seine *exordium* und *narratio* gelten. Auf diese zwei *partes* hat sich W. G. Übelacker konzentriert. So kommt er zum Schluss zur folgenden Beurteilung, "daß der Verfasser für seine Darstellung die Mittel der deliberativen Rhetorik benutzt hat, um hierdurch den Nutzen der *causa Jesu* für die Hörer aufzuzeigen. Die Erkenntnis der dem Hebr zugrundeliegenden rhetorischen Disposition deckt auch eine einheitliche Konzeption der Gedankenführung auf, die der Verfasser konsequent von Anfang bis zu Ende durchgeführt hat und in der jeder Vers seine Funktion im Ganzen hat"⁸⁶. Es fehlt in diesem Verfahren vor allem eine weitere Analyse der anderen Teile. Diese Analyse sollte sich nicht darauf konzentrieren, ob der Argumentationsgang zu einem klassischen Muster passt, sondern sie sollte untersuchen, wie genau die ganze Argumentation gebaut worden ist und wie die Einzelteile kohärent, entsprechend und wirksam zu den vorausgesetzten Umständen sind. Dazu braucht man eine richtige Anwendung der Neuen Rhetorik, die die Resultate der bisherigen Untersuchungen bereichern kann.

⁸⁴ W. G. Übelacker beruft sich auf F. Siegert, der die Anwendung der Rhetorischen Werk von Quintilian in folgenden Worten rechtfertigt: "Als direkten Informanten bevorzugen wir den zum Neuen Testament etwa zeitgenössischen Quintilian. Dieser ist klarer, gerade in Argumentationsfragen, als Aristoteles und als das mehr an Stilistik orientierte Sammelwerk des Griechen Hermogenes. Da bei keinem von ihnen Paulus gelernt hat und Quintilian überdies völlig im Recht ist mit seiner Angabe, er kodifiziere nur, was der Sprachgebrauch auch ohne Rhetoriklehrer hervorgebracht habe, steht uns die Wahl des Autors frei. Die Rhetoriker gelten uns also nicht als des Paulus Lehrer, sondern als unsere Informanten darüber, was antiker Sprachgebrauch war" (F. Siegert, *Argumentation bei Paulus...*, S. 32); vgl. W. G. Übelacker, *Der Hebräerbrief als Appell...*, S. 107.

⁸⁵ Vgl. W. G. Übelacker, *Der Hebräerbrief als Appell...*, S. 65.

⁸⁶ Ebd., S. 235.

CO WSPÓLNEGO MA JEROZOLIMA, ATENY I BRUKSELA?
O trzech rodzajach retorycznej analizy Listu do Hebrajczyków

Streszczenie

Omówione zostały trzy odmiany analizy retorycznej według porządku, jaki przyjmuje dokument Papieskiej Komisji Biblijnej *Interpretacja Biblii w Kościele*: (1) krytyka retoryczna, opierająca się na podręcznikach klasycznej retoryki grecko-rzymskiej, (2) analiza literacka, odwołująca się do semickich sposobów kompozycja tekstu, (3) analiza retoryczna, korzystająca z opracowań należących do nowej retoryki. Te trzy odmiany retoryki zostały zilustrowane przykładami analiz różnych tekstów biblijnych, a następnie przedstawiono rezultaty trzech rodzajów analizy retorycznej w odniesieniu do Listu do Hebrajczyków. Wskazano więc rezultaty analizy poszczególnych części i całości Listu według podręczników retoryki grecko-rzymskiej oraz próby analizy literackiej, wraz z najbardziej znaną – A. Vanhoye. Wreszcie – wobec braku metodycznej analizy według zasad nowej retoryki – postulowano podjęcie badań według tej metody.